



Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

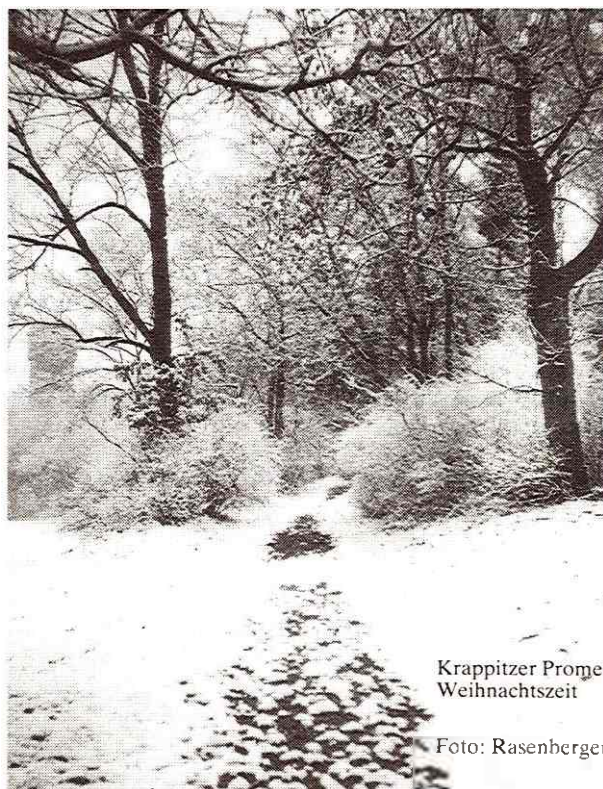
Gründerin: Grete Kudara †

Gründungsjahr: 1950

Nr. 127

Oktober / Dezember 1991

Köln



Krappitzer Promenade in der
Weihnachtszeit

Foto: Rasenberger

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Schon wieder geht ein Jahr zu Ende. Traurig blicken wir auf die Ereignisse des Jahres 1991 zurück. Am 17. Oktober 1991 haben unsere Politiker über den Grenzvertrag abgestimmt. Unsere Heimat wurde an Polen verschenkt und die dort lebende deutsche Bevölkerung sich selbst überlassen. Ein trübes Kapitel der deutschen Geschichte.

Doch die Ostgrenze wurde durchlässiger. Mit einem gültigen Reisepaß darf man zu jeder Zeit die Grenze überschreiten.

Das Resultat: „*Kaum gestohlen schon in Polen! An die 60.000 geklaute Autos in Polen. Die Renner sind große VW, Mercedes und Audi aus Deutschland.*“ (ADAC motorwelt 11/91)

Doch es gibt auch gute Nachrichten aus der Heimat. Am 27. Oktober 1991 wurden acht Deutsche in den polnischen Sejm und Senat gewählt, unter ihnen der Krappitzer Heinrich Kroll (40). „Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Erfolg.“

In Krappitz amtiert seit einem Jahr ein neuer Bürgermeister, der Gymnasiallehrer Magister Andrzej Roszkowiak (42). Er versucht mit den polnischen wie auch den deutschen Einwohnern der Stadt und Gemeinde Krappitz für klare Verhältnisse zu sorgen und setzt sich in seinem Amt durch. Wandschmierer wurden bestraft, der „Freihandel“ (wolny handel) der täglich am Ring in Krappitz stattgefunden hat, spielt sich jetzt am alten Marktplatz in der Nähe der Post ab. Der Ring sieht danach wieder etwas menschenwürdiger aus. Durch Vermittlung des CSU Abgeordneten Hartmuth Koschyk, wurde der Krappitzer Bürgermeister mit zwei Ratsmitgliedern nach Grafing b. München eingeladen. Dort haben sich die Herren einige Tage aufgehalten und mit der Arbeit des Stadtrates und der Stadtverwaltung bekannt gemacht. Ein Gegenbesuch nach Krappitz ist geplant.

Auch eine unerfreuliche Nachricht: Die Kleinbahn von Neustadt O/S nach Krappitz ist stillgelegt worden.

Unsere Lesern und Ihren Familien wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest.

Und im neuen Jahr 1991 – viel Glück und Gesundheit!

Ihr/Euer
Alois Bialek

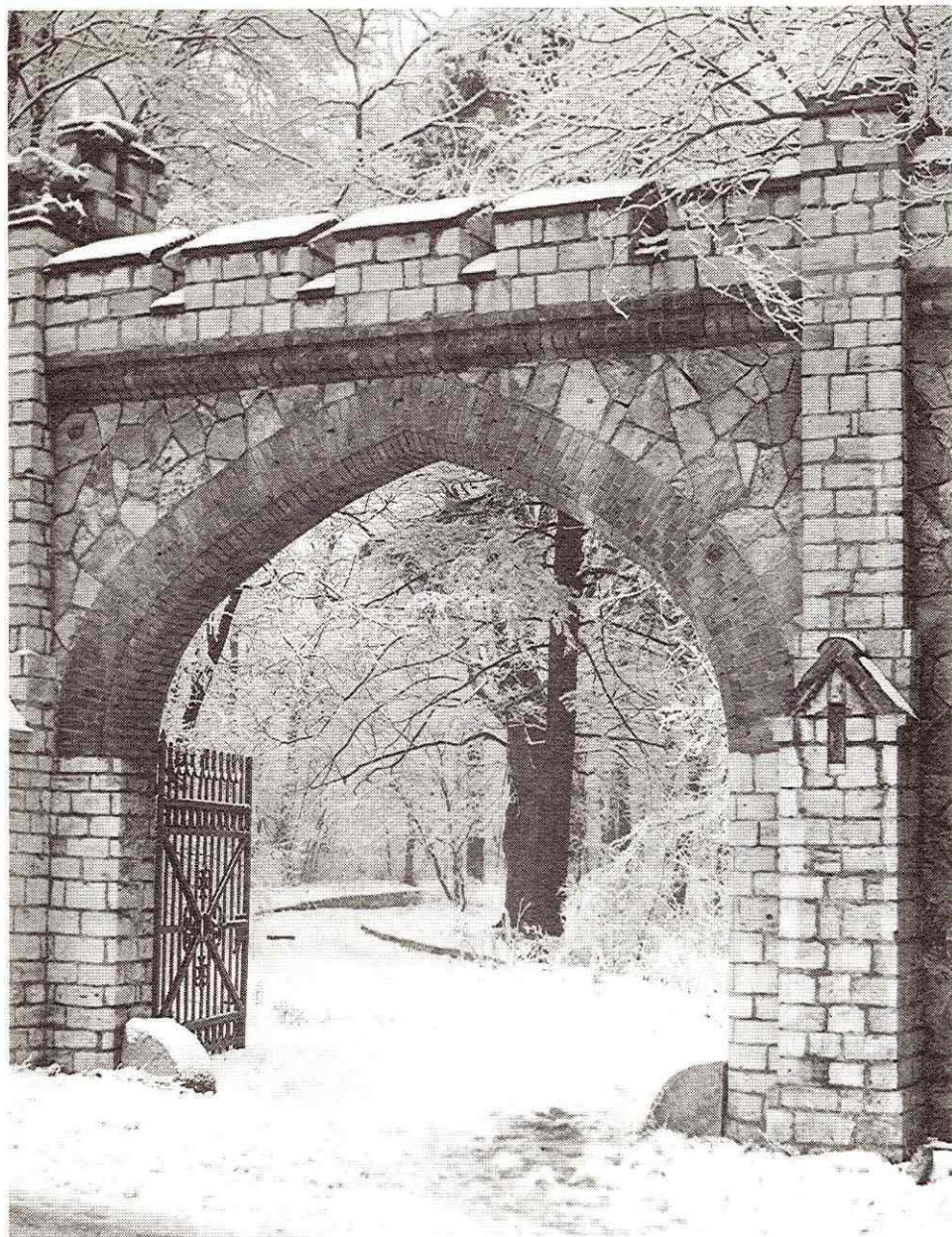


Foto: Koltuniec

Schloßtor in Dobrau

Weihnachtsabend

Von Theodor Storm

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll,
Der Kinder denkend, die ich ließ zu Haus.
Weihnachten war's, durch alle Gassen scholl
Der Kinderjubel und des Markts Gebraus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült,
Drang mir ein helles Stimmlein an mein Ohr:
„Kauf, lieber Herr!“ Ein magres Händchen hielt
feilbietend mir ein armes Spielzeug vor.

Ich schrank empor, und beim Laternenschein
Sah ich ein bleiches Kinderangesicht.
Well' Alter und Geschlechts es mochte sein,
erkannt ich im Vorübergehen nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß,
Noch immer hört ich, mühsam wie es schien:
„Kauft, lieber Herr!“ den Ruf ohn' Unterlaß,
Doch hat wohl keiner ihm Gehör verliehn.

Und ich? – War's Ungeschick, war es die Scham,
Am Weg zu handeln mit dem Bettelkind!
Eh meine Hand zu meiner Börse kam,
Verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein,
Erfasste mich die Angst im Herzen so,
Als läß mein eigen Kind auf jenem Stein
Und schrie nach Brot, indessen ich entfloh.

Ein Klassentreffen nach vier Jahrzehnten

Ein nicht alltägliches Treffen gelang den ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Jahrgänge 1936/37/38 der alten Oderwieser Volksschule am 21./22. September 91 in Wehrda/Kreis Bad Hersfeld.

Rund 800 km vom Heimatort Oderwiese (Zywocice) entfernt und 40 Jahre „danach“ gab es ein fröhliches Wiedersehen. Organisiert von Renate Guth (geb. Mulorz) traf man sich im Wohnort von Renates Schwester Helga Röhl. Die Autokennzeichen der eintreffenden Teilnehmer spiegelten die „Zerstreuung“ der Mitwirkenden im Bundesgebiet wider. Es gab bei jedem neuen Ankömmling ein großes „Hallo“, zuweilen auch absolute Ratlosigkeit, wer das wohl sein könnte. Letztlich umfaßte der Kreis einschließlich Ehepartnern 31 Personen. Nach einem hauptsächlich von den Herren frequentierten Fröhschoppen und ersten Erinnerungsgesprächen gab es ein zünftiges Mittagessen in der Gaststätte des örtlichen Ferienparks.

Am Nachmittag verlebten wir bei herrlichem Spätsommerwetter eine große Kaffeerrunde auf der riesigen Terrasse an Helgas Haus. Der Kuchen wurde von den ehemaligen Schülerinnen gebacken, die alkoholischen Getränke spendierte Helgas Mann, Hans Röhl.

Das war ein für uns alle unvergeßliches Erlebnis. Es wurde geplaudert, gelacht, Fotos wurden herumgereicht, Adressen ausgetauscht, Fotos „geschossen“ und Filme gedreht.

Da fast alle Anwesenden Bezieger des Krappitzer Heimatblattes sind, ist der Kontakt zur alten Heimat immer noch da, zumal noch einige der Ehemaligen

in Oderwiese bzw. Umgebung wohnen, mit denen die Verbindung brieflich oder auch persönlich (durch Besuchsreisen) anhält.

Auch der Herausgeber des Heimthlattes, Alois Bialek, hat mit Gattin teilgenommen.

Am Abend des ersten Tages gab es im Ort ein sog. „Backhausfest“, zu dem wir uns natürlich „in voller Stärke“ aufmachten.

Wir haben derart gute Stimmung hereingebracht, daß wir bei Verlassen des Festzeltes (weit nach Mitternacht) von den Einheimischen stürmisch winkend verabschiedet wurden. Der Abend klang in der Dorfschänke „Zum Kühlen Grund“ aus.

Auch am Sonntag hatten wir ein herrliches Wetter. Es wurden noch zahlreiche Gespräche geführt, Spaziergänge unternommen, und schließlich ließen wir das vollauf gelungene Treffen auf Helgas Terrasse ausklingen. Ein nochmaliges großes Dankeschön aller Teilnehmer gebührt Renate, die mit der Organisation, Schlafplatzreservierung, Anschriftensuche usw. sehr viel Arbeit auf sich genommen hatte sowie ihrer Schwester Helga mit Gatten Hans Röhl, die sich als Gastgeber sehr spendabel zeigten.

Joachim Schmidt
Hamm, Westf.



Teilnehmer:

Alois Bialek und Frau Anni geb. Kuznik, Gerhard Golombek und Frau Waltraud geb. Langer, Herbert Guth und Frau Renate geb. Mulorz, Herbert Herde und Frau Krista geb. Kroll, Peter Herrmann und Frau Felizitas geb. Pu-

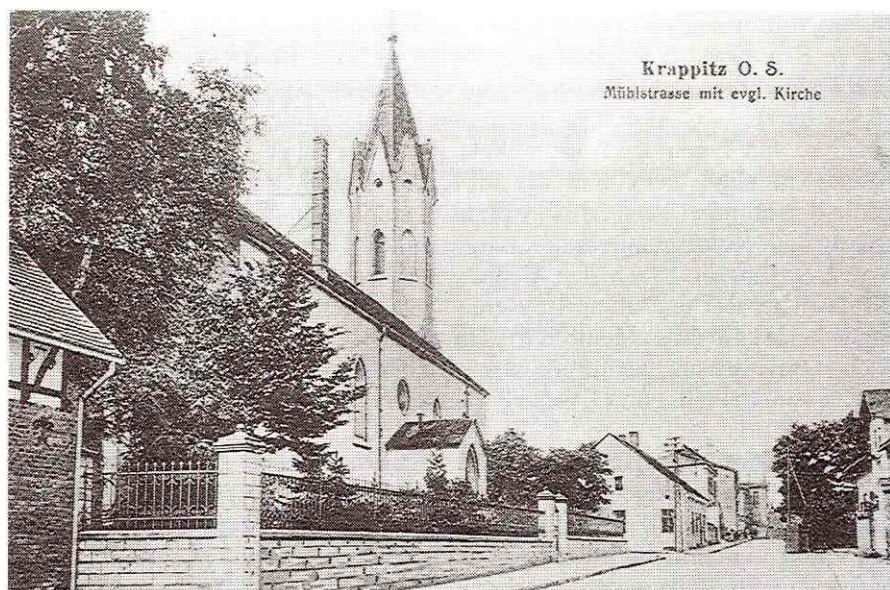
delko, Walter Jagoda, Helmut Jendrysek und Frau Annemarie geb. Müller, Wolfgang Matuschek und Frau Edeltraud geb. Firlus, Werner Matyssek und Frau Rosemarie geb. Parucha, Loni Oremek geb. Herud, Alfred Pelka und Frau Angela geb. Blautzig, Alfred Pieczyk, Wolfgang Pipek und Frau Inge geb. Drescher, Erwin Richter, Hans Röhl und Frau Helga geb. Mulorz, Joachim Schmidt und Frau Rita geb. Firniß, Helmut Sobota, Werner Suchan und Frau Helene geb. Marzec

Krappitz – meine Heimat, meine Jugendzeit

Wenn ich an Krappitz denke, wird mir weh um's Herz: Alles was mir von Geburt an vertraut war, was ich zuerst mit wachen Augen und Sinnen aufnahm, daß Pfarrhaus mit dem herrlichen großen Garten, die kleine Stadt, die Oder und die Hotzenplotz, die Felder, Wiesen und Wälder – alles das ist jetzt Ausland, fremde Menschen mit einer fremden Sprache nennen es ihr Eigentum, ohne daß sie etwas dafür getan haben und verändern die Ortsnamen und Straßennamen in ihre fremde Sprache und sagen, daß es für immer ihr eigenes Land ist. Aber etwas kann man mir nicht nehmen: Die Erinnerung an mein Elternhaus, an die schöne Kirche, in der mich mein Vater getauft und konfirmiert hat, meine Freunde, meinen ersten Lehrer Kantor Schroeter, das Rodeln vom Salzbrunnberg bis zur Hotzenplotz direkt neben meinem Elternhaus, Schlittschuhlaufen auf der Blonie, Eisscholle fahren, Angeln, Schwimmen in der Oder. Apropos schwimmen: Am kleinen Wehr der Hotzenplotz haben mich mal die Buben einfach ins tiefe Wasser gestoßen, obwohl sie wußten, daß ich noch nicht schwimmen gelernt hatte. Dann habe ich eben das gemacht, was ich unserem Hund abgesehen hatte, ich bin ebenso geschwommen wie er. Wieviel Wasser ich dabei geschluckt habe, weiß ich nicht mehr. Aber das war der Anfang für alle Schwimmtechniken, die ich danach gelernt habe und noch heute beherrsche.

Schwierig war es oft für mich, wenn ich Schularbeiten machen mußte und vor dem Haus die Otremba-Zwillinge und andere Freunde im Sprech-Chor riefen: „Bubi komm raus, Bubi komm raus, Fußball spielen.“ (Ich hatte nämlich einen Lederfußball, was damals noch eine Seltenheit war). Wenn es sich irgendwie machen ließ, stahl ich mich aus dem Haus und dann stürmten wir zum Platz neben dem Friedhof. Die Mannschaften waren schnell aufgestellt, unsere Jacken oder Taschen kennzeichneten die Tore und los ging's. Ich spielte meistens Mittelstürmer, mein Gegenüber war Günther Materne.

Tausende von Zuschauern waren zwar nicht dabei, aber unser Einsatzzeifer war mindestens ebenso groß wie bei einem Finale um die Weltmeisterschaft der heutigen Profis.



Krappitz O. S.
Mühlstrasse mit evgl. Kirche

Postkarte zugeschickt von Stefan Felsleitner. Geboren und wohnhaft in Österreich. Von 1939-1941 in Krappitz gewohnt und in der Papierfabrik (Labor) beschäftigt. Stefan Felsleitner ist ein treuer Krappitzer Heimatfreund!

Auf demselben Platz war auch manchmal ein Ketten-Karussell von Herrn Schafarczyk. Eine Tafel daran sagte uns: „3-mal schieben – 1-mal fahren“. Das haben wir uns nicht zweimal sagen lassen. Ich habe oft geschoben und durfte dann nach Maßgabe des Angebotes auch oft umsonst fahren.

Manchmal bin ich auch mit den Otremba-Zwillingen Max und Fritz im Kirchturm hochgestiegen, um die Glocken zum Kirchgang zu läuten. Schneidermeister Otremba, der auch Küster der evangelischen Kirche war, hat uns das erlaubt. Ich durfte die kleine Glocke läuten, weil die anderen Glocken noch zu schwer für mich waren und mich mit dem Strick wieder hochzogen. Aber während des Gottesdienstes habe ich manchmal die Bälge getreten, damit die Orgel genug Luft bekam, sonst hätte Kantor Schroeter nicht spielen können. Wie viele ältere Heimatblattleser sicherlich noch wissen, war mein Vater nach 16-jähriger Amtstätigkeit in Wischütz/Niederschlesien 23 Jahre Pastor an der evgl. Kirche in Krappitz und meine Mutter half ihm bei der nicht geringen Gemeindearbeit und im Frauenverein, denn die Parochie umfaßte neben Krappitz und Gogolin 36 Ortschaften.

Meine Mutter schrieb in ihrer, leider unvollendeten, Memoiren über den Einzug in Krappitz: „Es regnete in Strömen als der „Benzinpastor“ sein Auto (1912!) über die große Oderbrücke und den schönen großen Ring in die Mühlenstraße lenkte, wo an der Kreuzung derselben mit der Schmiedestraße, das einst vor den Toren der Stadt erbaute Pfarrhaus lag gegenüber der hübschen Kirche mit dem hohen Turm, der mit Kupfer gedeckt wie ein mahnender Finger in den Himmel wies. Die Pfarrhaustür stand weit offen und in dem großen ehemaligen Konfirmandensaal erwarteten die Herren vom Kirchenrat ihren neuen Seelsorger. Nach den Begrüßungsansprachen überreichte mir Herr Graf von der Recke-Vollmerstein einen Strauß herrlicher Rosen.“ An anderer Stelle heißt es in ihren Memoiren: „Durch die strenge Kirchlichkeit der katholischen Bevölkerung beeinflusst, war auch bei uns der Kirchenbesuch rege und das Zusammenhalten der Evangelischen erfreulich.“

Der Kontakt mit den katholischen Mitbürgern war sehr gut und als Kinder kannten wir beim Spielen keinen Unterschied. Ich erinnere mich gut an Herrn Erzpriester und Geistlichen Rat Tobias, der regelmäßig zum Geburtstag meines Vaters kam und mir auch die Hand gab, ebenso wie mein Vater zum Geburtstag seines Kollegen Tobias in dessen Pfarrhaus ging. Auch bei Kinderfesten gingen die beiden Geistlichen nebeneinander in dem großen Festzug mit. Das junge katholische Mädchen Julka wurde unsere erste Haushaltshilfe und blieb mit uns in Freundschaft verbunden, als sie den Glöckner der katholischen Kirche, Herrn Maskos, heiratete.

Es gäbe noch viel zu erzählen über meine Erlebnisse in Krappitz, das ich nach dem Besuch der Volksschule und der Oberrealschule sowie nach dem Abitur am Gymnasium in Groß-Strehlitz, wohin ich nach jedem zu Hause verbrachten Wochenende und Schulferien mit dem Fahrrad fahren mußte, weil es in Krappitz kein Gymnasium gab, leider verlassen mußte. Nach der Pensionierung meines Vaters sind meine Eltern nach Bad Freienwalde/Oder gezogen, wo sie in einem Haus einer befreundeten Dame in der Nähe des Kurhauses und Kurparks eine schöne Wohnung gemietet haben.

Ich hatte eine sonnige, wunderbare Jugendzeit, trotz der Befreiungskämpfe um Krappitz und den Annaberg, die mich als kleinen Jungen nicht so stark berührten. Nach dem Abitur mußte ich 1/2 Jahr zum „freiwilligen“ Arbeitsdienst und 2 Jahre zum Wehrdienst, ehe ich in Berlin und Lausanne Rechtswissenschaften studieren konnte. Nach der Referendarausbildung war ich als Assessor tätig. Nach Kriegsende konnte ich nicht nach Krappitz zurückkehren, um mich dort als Rechtsanwalt niederzulassen, was ich mir lange vorher gewünscht hatte. In Bayern, wohin ich mit meiner lieben Frau verschlagen wurde, habe ich uns mit dem Portraitieren der U.S.-Soldaten über Wasser ge-

halten. Erst 1950 konnte ich in meinem Beruf als Jurist in einem Versicherungskonzern tätig werden. So vergingen die Jahre, in denen wir 1966 durch meine berufliche Tätigkeit nach Dortmund geführt wurden. Von hier aus fahre ich gern zu der nahegelegenen Stadt Essen, um dort an den jährlichen Treffen der Krappitzer teilzunehmen und mit alten Bekannten zu klöhnen und Erinnerungen auszutauschen an unsere gemeinsame Heimatstadt Krappitz!

(Rheinhard Geithe)

Das Herbstfest der Krappitzer in Essen

Es war wieder einmal so weit – „Das Herbstfest 1991“. Mir war dabei gar nicht wohl zumute, denn ich lag in dieser Zeit im Krankenhaus. Doch nach Rücksprache mit den Ärzten, durfte ich für diesen Tag Urlaub machen.

Als ich nun hochgestimmt dort eintraf, war ich wieder einmal nicht der Erste. Das Rennen hatten dieses mal die Mädchen aus Hochheim gewonnen. Nach kurzer Zeit folgten dann auch schon die Anderen: Ruth Brinkmeyer, Maria Fesser und Günther Schetschok; dann ging es Schlag auf Schlag und der Saal füllte sich mit den vielen Besuchern. Wie gut das Treffen angekommen ist, zeigt die Anzahl der Teilnehmer. Die Stimmung war großartig. Es wurde getanzt und gelacht und natürlich auch gesungen. Bewundernswert, daß immer wieder viele neue Gesichter auftauchten. Viele Heimatfreunde haben sich



Von links: Gisela Rump geb. Kudera, Herbert Brandt, Christian Kauczor, Ingeborg Musiol geb. Mathissek und Alfred Jaschkowitz (Maßbach).

nach ca. 40 Jahren wieder begegnet. Das ist auch der Grund, daß dieses Treffen weiterhin bestehen soll. Das Herbstfest in Essen soll auch in Zukunft ein Treffpunkt der Landsleute von Krappitz und Umgebung bleiben. Unser treuer Max Ernst ließ es sich nicht nehmen, mit seinen 85 Jahren, einige schöne Stunden mit uns zu verleben. Auch Herr Geithe kommt gerne zum Fest und feiert mit; die Tochter von Frau Kudera Frau Gisela Rump hat sich großartig amüsiert. Viele scheuten sich nicht vor einer langen Anreise. Herr Alois Bialek mußte den Weg nach Köln zwei mal fahren, denn er hatte immerhin einiges für die Tombola zuhause zurückgelassen. Bedanken möchte ich mich bei Frau Ursula Mattheus und Christian Kauczor sowie den anderen Helfern bei der Tombola, die diesmal besonders viele und schöne Preise enthielt. Gut angekommen ist auch der Vortrag von Frau Sophie Heiß sowie das Solo unseres Heimatfreundes Stefan Thoma.

Zum Abschluß möchte ich mich bei allen bedanken, die durch ihre Anwesenheit mit dazu beigetragen haben, daß dieses Herbsttreffen 1991 wieder durch die gute Stimmung, ein voller Erfolg geworden ist.

Danke. Euch allen!

Herbert Brandt
Bochum-Wattenscheid

Teilnehmer

Brandt, Herbert; Schetschok, Paul; Schetschok, Günther; Ruda, Josef; Ruda, Hildegard geb. Galluk; Beer, Antonie geb. Gagon; Kosa, Gerda geb. Jaschkowitz; Wistuba, Paul; Wistuba, Elfriede geb. Hanke; Rump, Gisela geb. Kudera; Freudenberg, Günter; Freudenberg, Helene geb. Jaschkowitz; Alfred (Maßbach) Fesser, Maria geb. Machon; Brinkmeier, Ruth geb. Fanfara; Mattheus, Ursula geb. Seils; Schneider, Herbert; Spallek, Jutta; Segieth, Alfred; Weiß, Stefanie geb. Goldmann; Miczka, Erika geb. Goldmann; Miczka, Werner; Laksy, Ingrid; Geithe, Reinhard; Max Ernst und Sohn; Ratuskny, Karl; Kauczor, Snja; Kauczor, Christian; Jaschkowitz, Georg; Jaschkowitz, Anneliese geb. Bialek; Heiß, Sophie geb. Lohs; Loske, Gertrud geb. Weinkopf; Bialek, Norbert; Bialek, Edeltraud geb. Schneider; Maistrzik, Josef; Maystrzik, Gerda geb. Schneider; Herde, Heinrich; Herde, Magda geb. Kaluza; Musiol, Ingeborg geb. Mathissekl Thoma, Stefan; Olbrich, Helmut; Olbrich, Inge geb. Sacha; Bremer, Fritz; Bremer, Luzie geb. Salla; Lubczyk, Alfred; Lubczyk, Adelheid geb. Oremek; Suchan, Magda geb. Lukaschek und Sohn Manfred; Kalla, Helmut; Kalla, Irene geb. Siekiera; Rasenberger, Karl; Cebulla, Walter; Cebulla, Agnes geb. Herud; Cebulla, Hans-Thomas mit Ehefrau; Krabisch, Martin; Reichelt, Hans mit Ehefrau geb. Schendzielorz; Wit-

tor, Koni; Wittor, Edeltraud geb. Helios; Stellmacher, Elli geb. Helios; Wecker, Hilde; Malik, Hedwig geb. Gabriel; Thomalla, Johannes; Thomalla; Christine geb. Scholz; Helios, Werner; Reim, Anneliese geb. Ruzek; Nocon, Norbert; Nocon, Inge geb. Witt; Mathissek, Ewald; Mathissek, Luzie geb. Waliczek; Flacher-Schmiech; Elisabeth aus Horgen, Züricher See, Schweiz; Bialek, Anni geb. Kuznik; Bialek, Alois

Die Weihnachtsbäume und die weiße Dame

In unserer Heimat war es früher üblich, daß einige Wochen vor Weihnachten die Bewohner der näheren Umgebung die Wälder aufsuchten, um sich einen schönen, gut gewachsenen und vor allem billigen Weihnachtsbaum auszusuchen. Dies sollte nach Möglichkeit auf Wunsch des Grafen, in dessen Diensten mein Vater als Förster stand, durch ihn (meinen Vater), verhindert werden. Der Graf Strachwitz besaß damals ca. 35.000 ha Wald und ebensoviel Land mit Gütern im Raum von Groß-Stein, Klein-Stein und Umgebung. Zehn Forstbeamte standen seinerzeit im Dienst des Grafen – einer davon war mein Vater. Im Revier meines Vaters befand sich eine Schonung junger Edeltannen, welche die Liebhaber prächtiger Weihnachtsbäume magnetisch anzogen. Diese Kostbarkeiten sollten besonders streng überwacht werden. Die Schonung lag nicht weit vom „Sakrauer Berg“, auf welchem sich ein verfallenes Schloß befand. Natürlich war dieses zerfallene Schloß der Mittelpunkt vieler Spukgeschichten für die dortige Dorfbevölkerung. Dieser Berg konnte auf unschweren Wegen erreicht werden.

Auf einem dieser Waldwege beobachtete mein pflichtbewußter Vater seit einigen Tagen – das war wohl 1923-25 – ein Pferdegespann vor einem Kastenwagen, welches sich hauptsächlich in der Mittagszeit dort aufhielt. Mit Sicherheit glaubte mein Vater dem Weihnachtsbaum-Dieb auf der Spur zu sein. Trotz intensiver Beobachtung dieses vermeintlichen Diebesfahrzeuges, konnte ein Beladen des Wagens mit Weihnachtsbäumen nicht festgestellt werden. So entschloß sich mein Vater, den Kutscher, der sich immer am Wagen aufhielt, zu interviewen. Der Bericht des Kutschers, den uns der Vater wiedergab war für uns Kinder seinerzeit so beeindruckend, daß ich diesen bis heute nicht vergessen habe.

Er berichtete, daß er der Ehemann der Frau ist, die dreimal in der Woche aus dem ca. 5 km entfernten Dorf Groß-Stein zur Schloßruine gefahren wird, um dort einem Auftrag nachzukommen, den das Ehepaar während einer nächtlichen Kutschfahrt durch eine Vision von einer weißen Dame entgegengenommen hatte. Sie sollte während der Mitternacht oder in der Mittagszeit zur

Schloßruine kommen, um dort gemeinsam – Ehefrau mit der weißen Dame – für die Errettung ihrer Seele zu beten. Im Verlauf der Vision erfuhr die Ehefrau, daß sie vier Wochen nach Weihnachten sterben sollte und befreit mit der weißen Dame das ersehnte Paradies erlangen könnte. Zwei Bekannte meines Vaters waren Zeugen der Betstunde und des Dialoges dieser zwei Frauen vor der Schloßruine. Die alte Frau ist dann auch in der vorausgesagten Zeit gestorben. Ob sie aber das Paradies erlangt hat, vermag ich nicht zu sagen. Das aber danach der Berg mit der Schloßruine von der Dorfbewölkerung mit Ehrfurcht und respektvoller Distanz umgangen wurde, ist mit Sicherheit anzunehmen.

Mein Vater war dann, während des zweiten Weltkrieges, Forstbeauftragter in der Krappitzer „MUNA“.

Willi Malucha
Kassel-Ha.

Die Einweihung der Gedenktafeln für die Gefallenen der beiden Weltkriege in Oberwitz am 13. Oktober 1991

Der Deutsche Freundschaftskreis aus Oberwitz ebenso die Deutsche Minderheit beschlossen vor Monaten eine Gedenktafel für die Gefallenen in der hiesigen Kirche anbringen zu lassen.

Das ehemalige Kriegerdenkmal ist nach dem 2. Weltkrieg von den Polen zerstört worden.

Die Organisatoren überlegten dies recht bald in die Tat umzusetzen, da es immer weniger Zeitzeugen gibt.

Herr Valentin Schampera kam hierher zu einem Schulkollegen Gerd Leppich, um uns gebürtige Oberwitzer um Spenden zu bitten.

Der Kostenvorschlag von drei Granit-Platten mit den eingemeißelten Namen der Gefallenen und den Opfern, die durch die Russen ihr Leben verloren haben – belief sich auf dreitausend Deutsche Mark. Tatsächlich kam auch das Geld fast zusammen und der Auftrag erging an den Fachmann in Oberschlesien.

Am 13. Oktober 91 war dann die Feierliche Einweihung. Wir fuhren mit 16 Personen zu diesem Ereignis in unser Heimatdorf. Alles war wohl vorbereitet, die dortige Bevölkerung freute sich auf diesen Festtag, da auch alles in „Deutsch“ ablaufen sollte. Doch der Bischof von Oppeln, Herr Nossol bat den Pfarrer Hoffmann einen Teil der Messe in polnischer Sprache einzubauen, daß die nur-polnisch-sprechende Bevölkerung der Andacht folgen könnte. Um 10

Uhr war das Hochamt und Pfarrer Hoffmann, der aus Krappitz stammt, begrüßte uns in deutscher Sprache.

Zum Einzug sangen wir dann das Lied: „Sankt Anna voll der Ganden . . .“ Die Orgel wurde von Blasmusik begleitet. Die meisten von uns bekamen Gänsehaut vor Rührung.

Zum Gloria erklang das Lied: „Über die Berge schallt . . .“ Lange schon hörten wir diese sakralen, wunderschönen Kirchenlieder nicht mehr. Auch den dort verbliebenen Bewohnern blieb kein Auge trocken.

Beim Credo: „Fest soll mein Taufbund immer stehen . . .“ Nach der Kommunion erklang dann das Te Deum Laudamus in bekannter Oberschlesischer Lautstärke.

Nach dem feierlichen Gottesdienst wurden die drei Tafeln enthüllt und eingeweiht. Herr Zajonc las die Namen der Toten vor. Die Stille in der Kirche wurde bis zur Spannung gesteigert, obwohl sie voll Gläubiger war. Eine Abordnung der Feuerwehr stand treu mit ihrer Fahne während des Gottesdienstes und der Einweihungsfeierlichkeiten, die sich doch zwei Stunden hinzogen.

Anschließend ging es zum Friedhof, um für alle Toten zu beten. Dort befindet sich ein Massengrab von den Oberwitzern, die von den Russen erschossen wurden.

Ein großes Blumengesteck mit einer weißen Schärpe mit einer Widmung in „Deutsch“ wurde am Hauptkreuz angebracht. Alle waren ergriffen von dieser Gedenkfeier.

Nun ging es dann in einen eigens für uns vorbereiteten Raum zum gemütlichen Zusammensein. Viele ältere Oberwitzer schlossen sich an. Im Hof begrüßte uns ein weißes Transparent mit den Worten „Herzlich Willkommen“, rechts die schwarz-rot-goldene Fahne und links die weiß-rote Fahne.

In der Ecke, unübersehbar – waren junge Birken aufgestellt, davor ein Birkenkreuz mit dem Stahlhelm und darunter eine Tafel mit Fotos der Gefallenen vom 2. Weltkrieg, soweit welche zur Verfügung standen.

Im Raum standen zwei lange Tischreihen weiß gedeckt und Stühle für über 40 Personen. Fleißige Frauenhände bereiteten uns ein Mittagsmahl und anschließend gab es Kaffee und den berühmten oberchlesischen Streuselkuchen mit Käse und Mohn. Ein köstlicher Genuß . . .! Pfarrer Hoffmann war mit von der Partie und zwei Gogoliner Musiker unterhielten uns mit bekannten Liedern und kleinen Späßchen.

Lehrer Zajonc unterrichtet in einigen Orten der Umgebung in den Grundschulen „Deutsch“. So brachte er fünf Mädchen, die für uns eingeübte Geschichte und Lieder vortrugen. Goldig die Kinder und herzerfrischend ihr Akzent.

Herr Zajonc mußte eine Prüfung ablegen, daß er den Deutsch-Unterricht ausüben darf.

Es war alles bestens organisiert und ein herrlicher Ablauf der festlichen Stunden.

Jeder sprach mit Jedem – es wurde gesungen und gelacht – und man plant im nächsten Jahr wieder mal ein schönes Treffen in unserer Heimat, solange das nur möglich ist.

Dieses Zusammensein hat in unserem Innern einen wunderbaren Nachklang.

Das sonnige Wetter hat auch das Seinige dazugetan, und wir hatten noch danach eine schöne Zeit in der alten Heimat.

Dies schrieb eine Oberwitzerin

Agathe-Barbara Paluch

geb. Hyttrek

Wohnhaft in Frankfurt/Main - 80

Hartmannsweiler Str. 42

Zum Thema „Deutsche Freundschaftskreise“

Vor einigen Monaten habe ich anläßlich einer Veranstaltung des BdV Hessen die Herren Kroll sen. und jun. aus Gogolin persönlich kennengelernt. Bei einer anderen Veranstaltung vor wenigen Wochen hatte ich Kontakt mit weiteren Vertretern der Deutschen Freundschaftskreise – den Eheleuten Schmidt aus Gogolin und dem Ehepaar Nossel aus Schobersfelde.

Diese Begegnungen haben mich tief beeindruckt. Da standen Menschen vor uns, die sich eigentlich vergessen und „abgeschrieben“ vorkommen müßten. Sicherlich haben sie sich selbst schon oft die Frage gestellt, ob ihr Ringen um die Rechte der Deutschen Minderheit in Oberschlesien sinnvoll ist oder ob es nicht besser und einfacher wäre, aufzugeben und im Westen neu anzufangen.

Wenn sich diese Menschen dann in einem Kreis von Landsleuten wiederfinden, die ihnen und ihrer Arbeit größte Sympathie und Respekt entgegenbringen, wenn sie sehen, daß diese Oberschlesier nach wie vor an ihrer alten Heimat hängen, dann kommt das Gefühl auf, daß ihr Einsatz für die deutsche

Minderheit, deren kulturelle Interessen und politischen Rechte durchaus richtig und sinnvoll ist.

Bei solchen Gelegenheiten stellt sich uns „Westlern“ unwillkürlich die Frage „Tun wir eigentlich genug?“ oder „Was könnten wir noch für die in der alten Heimat verbliebenen Landsleute tun?“ Ich meine, wir sollten vor allem den Kontakt zur Heimat halten und ausbauen. Besuche und entsprechende Gegenbesuche sind wichtig, insbesondere für die Jugend. Laßt sie doch einmal ein freies, wohlhabendes Land erleben, in dem die Sprache gesprochen wird, deren Gebrauch man ihr über Jahrzehnte verboten hatte. Sicherlich wäre das ein Anreiz, diese Sprache nun wieder zu erlernen und zu gebrauchen.

Wer keine verwandschaftlichen Kontakte mehr nach OS. hat, könnte beispielsweise per Anzeige im Heimatblatt (Biete . . . wöchigen kostenlosen Ferienaufenthalt für Schüler/Schülerin aus . . . in . . .) entsprechende Interessenten finden. Solche Kontakte könnten evtl. auch über die Deutschen Freundschaftskreise in Krappitz, Gogolin, Oderwiese usw. geknüpft werden.

Und noch etwas: Ist Ihnen eigentlich bekannt, daß Sie auch hier in der Bundesrepublik Mitglied im Deutschen Freundschaftskreis werden können? Ich habe mir von Herrn Schmidt eine Beitrittserklärung geben lassen, die ich unserem Freund Alois Bialek zur Vervielfältigung überlassen werde. Der jährliche Beitrag sollte m.E. DM 10.– nicht unterschreiten. Er käme dem DFK Ihrer Heimatgemeinde zugute.

Zahlungen solch geringer Beträge auf das angegebene Konto in OS. wären unsinnig und sollten zweckmäßigerweiser evtl. über das Konto des Heimatblattes laufen. Darüber sollte sich aber Alois mit Herrn Schmidt verständigen und im Heimatblatt berichten. Die Freundschaftskreise könnten diese finanzielle Unterstützung dringend für ihre Aktivitäten gebrauchen. Wir sollten dafür sorgen, daß die Arbeit mit der und für die deutsche Minderheit in unserer Heimat fortgesetzt wird und Früchte trägt.

Josef Zok
Wiesbaden

Erinnerungen an die Mittelschule in Krappitz von 1941 – 1945

Bei einem Abendessen beklagte sich mein Sohn über die ungerechten Behandlungen der Schüler von ihren Lehrern. Und seine zwei älteren Geschwister stimmten einstimmig zu. Ich sollte jetzt auch meine Meinung dazu äußern.

Ich überlegte und antwortete: „Ja, ungerecht behandelt fühlten wir uns in der Mehrheit schon; und Strafen gab es, die heute einen Lehrer vors Gericht brin-

gen würde. Dickgedruckte Überschriften würden heute in den Zeitungen ein Aufsehen erwecken, wie: LEHRER ZOG SCHÜLER AM OHR 15 CM IN DIE HÖHE, oder ÄHNLICHES.”

Weit haben mich meine Überlegungen zurückgeführt, bis zum Jahr 1941. Nach einer Aufnahmeprüfung in der Mittelschule in Krappitz wurden wir am 1. September 1941 „eingeschult“. In unserer Klasse 1 a gab es ca. 35 Jungs und Mädchen. Das war eine gemischte Klasse. In der 1 b dagegen gab es nur Schüler – keine Schülerinnen.

Die Schüler der anliegenden Dörfer bestimmten schon damals die Stärke unserer Klasse. Hier möchte ich auch die Namen nennen, die mir noch in Erinnerung geblieben sind:

Bejer, Lydia - Gogolin; Smelka, Alice - Gogolin; Clem, Gerda - Ottmuth; Raabe, Erika - Ottmuth; Binek, Gretel - Ottmuth; Parucha, Helene - Ottmuth; Körner, Rosemarie - Ottmuth; Droste, Renate - Krappitz; Poppek, Inge - Krappitz; Titze, Renate - Krappitz; Nowak, Bärbel - Krappitz; Kohlrausch, Gerti - Krappitz; Majer, Maria - kl. Strehlitz; Madura, Maria - kl. Strehlitz; Lazar, Steffi - Oberwitz; Reinert, Gertrud - Odergrund; Rapp, Kristine - Karlshorst; Gabor, Gertrud - Karlshorst; Webers, Luzie - Karlshorst; Kolenda, Theodor - Teichgrund; Kolenda, Herbert - Teichgrund; Pollak, Ernst - Burgwasser; Iscinski - Burgwasser; Kupczyk, Waldemar - Krappitz; Kunze, Herbert - Stöblau; Beer, Richard - Oderwiese; Schüttenhelm - Oderwiese; Bialek, Werner - Ottmuth; Jonecko, Anton - Ottmuth; Kurkofka, Ewald - Ottmuth; Bunkosch, Josef - Odergrund; Mucza, Kurt - Forellengrund; Torka, Ottmar - Karlshorst; Mandelka, Hubert - Karlshorst; Matuschek, Georg - Karlshorst.

Sollten sich im Nach- oder Vornamen ein Fehler eingeschlichen haben, bitte ich um Nachsicht. Es sind eben doch schon so viele Jahre vergangen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch unsere Lehrer aufzählen, die uns in folgenden Fächern unterrichteten:

Deutsch, Mathematik, Englisch, Sport, Physik, Erdkunde, Musik, Latein und Biologie.

Dr. Sommer, H. Klemens, H. Winkler, H. Eichner, H. Kasperek, H. Heisig, Frl. Hammerling, Frl. Kraut und Frl. Purschke, die unsere Klassenlehrerin ab dem ersten Tag war; und von der wir uns alle, vier Jahre später dann schon in der 4a am 17. Januar 1945 verabschiedeten.

An diesem Tag waren wir alle leider in dieser Runde das letzte Mal zusammen. So oft fragt man sich: Wo sind sie alle geblieben, was ist aus ihnen geworden

... auseinandergerissen aus einer für uns so schönen Heimatstadt, verstreut in alle Himmelsrichtungen.

Vielleicht denkt aber doch einer von denen, die genannt worden sind, an diese oder jene Begebenheit, Stunde, Ausflug, Scherze, Streiche, mit ein wenig Wehmut zurück, sich erinnernd an seine/ihre schöne Schulzeiten Krappitz und am Oderstrand.

Leicht hatten wir es alle bestimmt nicht in der damaligen Zeit, aber ich wette, daß aus allen gute und ehrwürdige Menschen geworden sind. Und das ist es, was zählt! Seit auf das herzlichste begrüßt, Euer ehemaliger Mitschüler Georg Matuschek.

Bedanken möchte ich mich bei meinem Freund Otti Torka, der sich ein gutes Gedächtnis bewahrte und mir den größten Teil der Namensangaben zukommen ließ.

Georg Matuschek
Köln (früher Karlshorst)

Über den Flurnamen Poschillek

Gamroth, Rogau

Im Westen von Rogau, etwa eine halbe Stunde von diesem Ort entfernt, liegt einsam und verfallen am Walde die nur aus wenigen Häusern bestehende Kolonie Poschillek, von der sechs Häuser zu Rogau, die anderen zu Dombrowka gehören. In den Kirchenbüchern der Pfarrei Rogau tritt der Name Poschillek zuerst 1716 auf. Im Totenbuch lesen wir nämlich von einem Herrn Adam Kamiensky aus Poschillek, der in diesem Jahre starb. Vielleicht war dieser Kamiensky Besitzer von Poschillek. In früherer Zeit stand hier nur ein Wirtshaus, zu dem viele Äcker gehörten. Das Wirtshaus war eine Goldgrube. Viele Fuhrwerke kamen jeden Tag vorbei, die aus den benachbarten gewaltigen Forsten Stämme zur Oder schafften. Die Stämme reisten dann unter Aufsicht der Flößknechte stromabwärts ihrem Bestimmungsort entgegen. Noch heute heißt die Feldflur an der Oder, wo das Holz abgeladen wurde, Oblaga (Ab-lage). Die Fuhrleute kehrten gern in dem Wirtshaus am Walde ein, um sich zu stärken. Poschillek nannte man deshalb das Gasthaus, dem auch die Kolonie den Namen verdankt (posilek = Stärkung, Erfrischung, Imbiß, Mahlzeit). Oft herrschte ein luftiges Treiben in dem Wirtshaus. Der Ort war zum Zechen wie geschaffen. Am Sonntag fanden sich viele Gäste aus den Nachbarorten ein. Da wurde musiziert, getanzt und getrunken. Der letzte Gastwirt hieß Skrzypek. Wegen verschiedener Wilddiebereien wurde ihm die Konzession entzogen. Vor ein paar Jahren wurde das ehemalige Wirtshaus, schon sehr alt und baufällig, niedergerissen.

(Oppelner Heimatblatt 1926)

Suchanzeigen

Ich suche Zeugen, die mit meinem Ehemann, Richard Pawliczek, geb. 26. 4. 1919 in Ottmuth, in der Zeit vom 1. 4. 1939-30. 9. 1939 im RAD gewesen sind. Wahrscheinlich war es in Wiesengrund, vielleicht auch in einem anderem Ort. Anna Pawliczek, Lange Hecke 45 b, 4600 Dortmund 30, Tel. 0231/41 5296

Ich suche Verbindung mit Kameraden, die kurz vor dem Zusammenbruch in der Panzerjagdbrigade in Neißة ausgebildet wurden. Das waren die Jahrgänge 1928 und 1929. Vielleicht trägt das kleine Foto etwas dazu bei. Rudolf Hoffmann, In den Weingärten 36, 5204 Lohmar 1, Tel. 022436/5364



Herzliche Glückwünsche

Am 19. Dezember 1991, feiert Herr Paul **Kudera** seinen **90. Geburtstag**. Dank der guten Pflege von Tochter Hanna, ist Herr Kudera glücklich und zufrieden. Die Landsleute von Krappitz und Umgebung gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre. 5970 Plettenberg, Im Erlenkamp 26.

Am 12. Januar 1992, feiert Herr Franz **Komander** seinen **89. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre. 4600 Dortmund 18, Welkenstraße 18.

Am 10. März 1992, feiert Frau Maria **Gagon** ihren **86. Geburtstag**. Sie wird von ihrer Tochter Anneliese liebevoll gepflegt. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 6203 Hochheim, Gothestraße 5.

Am 8. November 1991, feierte Herr Paul **Gollak** seinen **85. Geburtstag**. Herr Gollak war früher Bäckermeister in Ottmuth. Herzliche Glückwünsche und noch viele glückliche und gesunde Jahre, wünschen die Kin-

der und alle Verwandten. Das Krappitzer Heimatblatt schließt sich den Glückwünschen an. Hildegard Ruda, 5603 Wülfrath, Zur Krakau 43.

- Am 1. März 1992, feiert Frau Franziska **Berkemann** ihren **84. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viele glückliche und gesunde Jahre. 8500 Nürnberg, Hohfederstraße 11.
- Am 26. Januar 1992, feiert Herr Willi **Degner** seinen **81. Geburtstag**. Die Gartenarbeit in seinem wunderschönen – 195 qm großen – Garten, hält Herrn Degner noch sehr fit. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viele glückliche und gesunde Jahre. 8450 Amberg, Gernsheimer Straße 26.
- Am 26. Februar 1992, feiert Frau Agnes **Cebulla** ihren **80. Geburtstag**. Ihre drei Söhne: Hans Thomas, Walter und Herbert (früher Neue Poststraße) umsorgen sie liebevoll. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre. 5620 Velbert, Posener Straße 26.
- Am 16. Februar 1992, feiert Herr Josef **Pandel** seinen **80. Geburtstag**. Herr Pandel ist ein eifriger Teilnehmer am Augsburger Treffen. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viele glückliche und gesunde Jahre. 8901 Königsbrunn, Donauwörtherstraße 75.
- Am 5. Januar 1992, feiert Herr Franz **Herud** seinen **75. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 4750 Unna -Massen/Nord, Auf der Tuete 134.
- Am 22. Februar 1992, feiert unser Heimatfreund Paul **Schetschok** seinen **75. Geburtstag**. Herr Schetschok ist seit vielen Jahren ein aktiver Teilnehmer an den Treffen der Krappitzer in Essen – besonders der Herbsttreffen. Wir gratulieren alle recht herzlichst und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 2780 Delmenhorst, Fabrikstraße 5 b.
- Am 3. Januar 1992, feiert unser Heimatfreund Herbert **Brandt** seinen **71. Geburtstag**. Herr Brandt ist seit Entstehen des Herbsttreffens der Veranstalter in Essen. Wir gratulieren recht herzlichst – wünschen ihm eine schnelle Genesung – und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 4630 Bochum 6, Elsa-Brandtström-Straße 128.

Am 7. Februar 1992, feiert Herr Walter **Fitzek** seinen **65. Geburtstag**. Herr Fitzek hat das Krappitzer Heimatblatt mit zahlreichen Archivfotos beliefert, so wurde unser Heimatblatt eine Fundgrube wunderbarer Bilder, zu vielen veröffentlichten Themen. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre. 5024 Pulheim, Friedrich-Miethe-Weg 18.

Warschau (dpa) – Der ehemalige Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen (BdV), **Hartmut Koschyk**, will den Vertriebenenverband zu einem Verband der Versöhnung machen. In einem am Mittwoch (13. Nov.) in der rechtsliberalen polnischen Zeitung „Zycie Warszawy“ veröffentlichten Interview versicherte er, er sei in Oberfranken geboren und habe sich nie als Vertriebener betrachtet . . . Koschyk war am 5. Juli 1991 offiziell von seiner Führungsaufgabe im Bund der Vertriebenen entbunden worden. Er leitet heute als CSU-Abgeordneter die Arbeitsgruppe Vertriebene und Flüchtlinge im Deutschen Bundestag.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa und Schwager

Heinrich Firlus

* 29. 3. 1913

† 20. 11. 1991

In stiller Trauer:

Hildegard Firlus geb. Gruzza
Edeltraud Matuschek geb. Firlus
Wolfgang Matuschek
Karin und Bernd
Helene Czech geb. Gruzza
Wilhelm Czech

2820 Bremen 70, Haselbusch 39
(früher Oderwiese)

„Herr gib ihm die ewige Ruhe.“

Plötzlich und unerwartet verstarb unser lieber Bruder, unser Onkel, Vater und Schwiegervater

Günther Gregor

* 23. 11. 1927 in Krappitz

† 27. 9. 1991 in Krappitz

In tiefer Trauer;
im Namen aller Angehörigen:
Elisabeth Pander, geb. Gregor

Köln, Zamenhofstraße 13
(früher Krappitz)

Plötzlich und unerwartet hat der Herrgott unseren lieben Vater, Schwiegervater und Opa zu sich gerufen.

Alois Bieniek

* 17. 6. 1912 in Oderwiese

† 29. 11. 1991 in Oderwiese

In tiefer Trauer;
im Namen aller Angehörigen:
Kurt Bieniek
Renate Bieniek geb. Przywara

5093 Burscheid,
Griesberger Straße 56 b

Gott der Herr hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Hedwig von Stein

geb. Salzbrunn

am 4. Oktober 1991 im 93. Lebensjahr zu sich genommen.

Es trauern um sie:

Bernd von Stein mit Familie

Klemens von Stein mit Familie

**Dr. med. Hans Hayn,
Schwiegersohn**

8000 München 70,
Karl-Witthalm-Straße. 5

Ich gehe Euch voraus
in den Frieden des Herrn
und erwarte Euch dann
zum ewigen Wiedersehen.

Wir trauern um unsere Mutter

Maria Kulozik

geb. Steiner

* 17. 10. 1905 † 3. 10. 1991

Ihr Lebenskreis hat sich geschlossen.

Annemarie Dieterich, geb. Kulozik
Joachim und Christa Kulozik geb. Petermann
Liselotte Wrede geb. Kulozik
Claus Wrede
Hildegard Kulozik
Helmut und Dorette Kulozik geb. Labouvie
Enkel und Urenkel

4600 Dortmund 1, Heiliger Weg 79
(früher Krappitz, Ring 9)

Gott der Herr hat am 15. November 1991 unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Maria Jendrusch

geb. Felka

im 80. Lebensjahr, von ihren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:
Die Angehörigen

Limburg, Kassel, Frankenthal,
Galmerstraße 12
(früher: Krappitz, Ring 26)



Ruine im Stadtpark Krappitz
im Winterschlaf.

Foto: Rasenberger

Liebe Leser, liebe Heimatfreunde!

Vielen Dank für Ihre Spenden – für die ein paar großzügigen und auch die vielen kleinen Spenden – die es ermöglicht haben, auch im Jahre 1991, das Krappitzer Heimatblatt pünktlich und in gewohnter Weise herauszugeben. Der Jahresbezugspreis von 12,- DM reicht bei weitem nicht aus, um die Selbstkosten zu begleichen. Wir haben noch sehr viele Leser, die einen höheren Preis nicht bezahlen können; auch in die Heimat – an die Ortsgruppen der „Deutschen Freundschaftskreise“ – wird unser Heimatblatt kostenlos geliefert. Das Krappitzer Heimatblatt erhält auch keine Zuschüsse, nicht von Verbänden und auch von keiner Organisation. Wir sind alle ehrenamtliche Mitarbeiter. Doch das Papier, der Druck, das Büromaterial, die Versandkosten und viele Nebenkosten müssen bezahlt werden.

Deshalb, wenn Sie die Zahlkarte für das Jahr 1992 ausfüllen, und Sie es finanziell verkraften können, dann runden Sie bitte den Bezugspreis nach oben auf.

Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen auf den Zahlschein aufzuschreiben.

Recht herzlichen Dank!

Ihr Krappitzer Heimatblatt

Herausgeber: Alois Bialek, Im Wichemshof 27, 5000 Köln 71
 Telefon 0221/781532
 Postgiroamt Köln, Konto-Nr. 77421-502
 Erscheint vierteljährlich
 Jahresbezugspreis 12,- DM